

Miet-Oldtimer

Klassiker auf Bewährung

Lust auf einen Oldtimer-Ausfahrt ohne ölverschmierte Finger? Dann könnte ein Mietwagen genau das richtige sein. Das Angebot wächst, die Zahl der Verleiher steigt. Längst gibt es mehr als nur Hochzeitskutschen. Ungeübte Fahrer sollten aber auf der Hut sein.

Friedberg/München - Klassiker und Youngtimer stehen hoch im Kurs: Das Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) meldet steigende Bestandszahlen, die Preise ziehen an, das Angebot in den Gebrauchtwagenbörsen wird größer. Aber nicht jeder Freund ehrwürdigen Blechs hat genügend Zeit oder Geld für einen eigenen Oldtimer. Für diese Klientel bieten findige Geschäftsleute den Klassiker als Mietwagen an.

"Das ist die perfekte Lösung für viele Oldtimerfans, die nie einen eigenen Wagen besitzen werden", sagt der Klassikexperte Johannes Hübner aus Friedberg (Hessen). Bei vielen scheitere es schon an der Garage, und manche trauten sich keine Reparaturen zu, hat der Eventmanager und Moderator von Oldtimerveranstaltungen beobachtet. "All diese Probleme hat man mit einem Mietwagen nicht."

Das Angebot ist üppig. Nicht nur Autohersteller wie BMW oder Mercedes vermieten Oldtimer und organisieren für die Kunden die Teilnahme an Klassikveranstaltungen bis hin zur legendären Mille Miglia samt eigenem Mechanikerteam. Sondern in fast jeder größeren Stadt finden sich mittlerweile Verleiher, die sich auf Oldtimer spezialisiert haben, wie Hübner erläutert.

Und sie würden gut gebucht, berichtet Wulf der in München den Verleih Enjoy the Classics betreibt. Sein gutes Dutzend Fahrzeuge ist für Tagespreise zwischen 250 und 500 Euro fast die gesamte schöne Jahreszeit über unterwegs. "Viele Kunden haben erkannt, dass sie mit einem Mietwagen am Ende billiger fahren", sagt Henrichs. Wer seinen Klassiker ohnehin nur ein paar Wochenenden im Jahr nutzt, zahle für Steuern, Versicherung, Unterhalt und Unterstand meist mehr als für einen entsprechenden Mietwagen. "Und außerdem kann man die Autos so zwischendurch auch mal wechseln", sagt Henrichs.

Mieten ist die beste Probefahrt

Wurden Mietoldtimer früher vor allem als Hochzeitsfahrzeuge gebucht, registriert Thomas Schlott immer mehr Selbstfahrer unter den Kunden. Er ist Chef der Oldtimervermietung Köln und hat knapp 40 Fahrzeuge vom 1941er Cadillac über den Opel Kapitän der Sechziger bis zur Mercedes S-Klasse aus den Siebzigern im Programm. "Zum einen sind das Mieter, die sich endlich selbst einen Traum erfüllen oder eine Jugenderinnerung auffrischen wollen", hat Schlott beobachtet. "Oder es sind nüchterne Rechner, die nur ein paar Wochenenden Spaß haben und bei Klassikerausfahrten mitmachen wollen."

"Es gibt aber noch einen ganz anderen Grund für einen Mietoldtimer", ergänzt Götz Knoop aus dem Präsidium des Bundesverbandes für Clubs klassischer Fahrzeuge Deuvel: "Das ist die beste Probefahrt, die man mit einem Fahrzeugtyp machen kann." Nach einem Wochenende wisse man schließlich besser als nach 15 bis 20 Kilometern im Beisein des Verkäufers, ob ein englischer Roadster nicht vielleicht zu klein oder die unsynchronisierte Schaltung eines italienischen Sportwagens nicht doch zu kompliziert sei.

Egal aus welchem Beweggrund man in den Mietoldtimer steigt: "Für den Fahrer ist das ein vergleichsweise geringes Risiko", sagt Deuvel-Vorstand Knoop. Bei einem ordentlichen Vermieter seien die Fahrzeuge in der Regel vernünftig versichert und technisch gut in Schuss. "Schließlich werden sie ja meist viel öfter und regelmäßiger gefahren als von einer Einzelperson." Trotzdem rät Szenekenner Hübner zum detaillierten Vertragsstudium. "Vor allem über den Pannenfall muss man sich Gedanken machen. Denn meist gehen Oldtimer ja ohne direktes Verschulden des Fahrers kaputt. Deshalb sollte man dafür auch nicht zur Kasse gebeten werden", fordert der Experte.

Im Prinzip sei es nicht komplizierter, einen alten VW Käfer zu buchen als einen neuen VW Golf am Flughafen, sagt Schlott von der Oldtimervermietung Köln. Allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied: "Anders als bei modernen Mietwagen werden die Kunden bei uns detailliert ins Fahrzeug eingewiesen und machen zudem eine kurze Probefahrt mit einem Mitarbeiter, damit sie die Eigenheiten des Oldtimers kennenlernen."

2. Teil: Verzicht auf ESP, ABS und Servolenkung

Das ist nicht verkehrt. Nicht umsonst warnt das Allianz Zentrum für Technik (AZT) vor dem ungewohnten Fahrverhalten: "Denn ABS, der Schleuderschutz ESP oder Fahrerassistenzsysteme waren vor 30 Jahren weitgehend unbekannt." Die AZT-Experten haben aus der Analyse von Oldtimerunfällen ihre Kritik abgeleitet. "Unerfahrenheit und Selbstüberschätzung verbunden mit mangelnder Fahrpraxis führen besonders bei sportlichen Klassikern immer wieder zu Zwischenfällen", schreiben die Unfallforscher.

Neben der reinen Vermietung gibt es auch verschiedene Clubs, die nur zum Zweck des Fahrzeugtauschs gegründet wurden, sagt Klassikexperte Hübner. Dort ist die Ausleihe an die Mitgliedschaft gebunden. In der Regel erwirbt man ähnlich wie bei Time-Sharing-Modellen von Ferienwohnungen mit dem Mitgliedsbeitrag Zeitgutscheine. "Das grenzt den Kreis der Nutzer ein und erleichtert die Versicherung der Fahrzeuge", räumt Hübner ein. Aber das öffne auch die Tür für versteckte Gebühren und andere Fallstricke. "Bevor man dort Mitglied wird, sollte man die Preisliste genau studieren und gründlich rechnen", mahnt der Experte.

Der Oldtimerspezialist Fritz Schmidt jr. aus Rüsselsheim sieht Mietfahrzeuge mit gemischten Gefühlen. "Zum Ausprobieren ist ein Wochenende mit einem geliehenen Klassiker sicher eine gute Sache", räumt der Buchautor und Szenekenner ein. "Aber zu einem Oldtimer gehört mehr als die sonnige Landpartie. Man darf nicht unterschätzen, dass diese Fahrzeuge auch Pflege benötigen und teils anfällig sind. Die Wartung des Wagens, die Reparaturen und die Suche nach den Ersatzteilen machen aus der Liebelei eine echte Leidenschaft."

Leasing als attraktive Alternative

Als Alternative zum Mieten oder Kaufen eines Oldtimers etabliert sich derzeit das Leasing: Die Langzeitübernahme sei in der Regel deutlich billiger als der Kauf, sagt der Klassikexperte Johannes Hübner. Und sobald das Finanzamt den dienstlichen Einsatz eines alten Porsche, Mercedes oder Jaguar akzeptiert, lohne sich dies auch steuerlich.

Besonders interessant ist dabei die sogenannte Ein-Prozent-Regel für die Versteuerung des privaten Nutzungsanteils. Da sie auf dem Neupreis basiert und zum Beispiel ein Mercedes SL in den sechziger Jahren nur 23 000 Mark gekostet hat, muss man heute im Monat weit weniger versteuern als bei einem aktuellen Modell.

Thomas Geiger, dpa